

## **Gyula Trebitsch**

Geboren	3. November 1914
Geburtsort	Budapest
Gestorben	12. Dezember 2005
Todesort	Hamburg

### Kurzbiographie

**Gyula Trebitsch war einer der größten Filmproduzenten der deutschen Nachkriegszeit. Der gebürtige Ungar betrieb schon vor dem Zweiten Weltkrieg in seiner Heimatstadt Budapest das Filmgeschäft. 1944 wurde der jüdische Filmmacher in das KZ Sachsenhausen, danach in das KZ Barth bei Rostock deportiert. Nach der Befreiung im Mai 1945 zog Trebitsch nach Hamburg, wo er nacheinander drei überaus erfolgreiche Filmproduktionsfirmen mitbegründete: erst die Real-Film GmbH zusammen mit Walter Koppel (1947), dann die Studio Hamburg GmbH (1960), die nach wie vor zu den größten deutschen Produzenten und Dienstleistern für Film und Fernsehen zählt, und schließlich die Trebitsch Produktion Holding GmbH & Co KG gemeinsam mit seiner Tochter Katharina (1980), die inzwischen in der Potsdamer Ufa-Gruppe aufgegangen ist. Der Name Gyula Trebitsch steht für ein großes Kapitel deutscher Filmgeschichte. Hamburg verdankt Gyula Trebitsch in weiten Teilen seinen Ruf als Filmstadt.**

Gyula Trebitsch war gebürtiger Ungar. Er stammte aus Budapest, wo er seine Schul- und Berufsbildung erhielt. Nach der Reifeprüfung an der dortigen Handelsakademie zog es ihn zum Film. Er startete 1932 als unbezahlter Praktikant in der Poststelle der Ufa-Niederlassung Budapest. Danach begann er eine Ausbildung als Kinovorführer, Theaterleiter, Aufnahmeleiter und Filmverleiher, die er am 25. Juli 1933 abschloss. 1937 gründete Trebitsch seine erste eigene Filmproduktionsfirma, die Objectiv Film. Sein erster Film wurde „Rad bizom a feleségem“ („Ich vertrau Dir meine Frau an“, später nochmals auf Deutsch mit Heinz Rühmann verfilmt). Der Film wurde ein Erfolg, doch Trebitsch glänzender Karrierestart wurde schon bald unfreiwillig gestoppt. Die ungarischen Ministerpräsidenten Kálmán Darányi und Béla Imrédy hatten Ungarn nacheinander eng an das Deutsche Reich angebunden. Das erste ungarische Judengesetz von 1938 folgte den antisemitischen Rassegesetzen der Nationalsozialisten und zwang den jüdischen Trebitsch, seine Firma abzugeben. 1942 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen. 1944 konnte Trebitsch vom Stellungsbau und dem Minenräumen in der Sowjetunion fliehen und für einige Monate in Budapest unterschlüpfen. Doch er meldete sich den Behörden bald und wurde erneut zur Zwangsarbeit verpflichtet, dieses Mal in Kupferminen und beim Bahnbau. Ende August 1944 schließlich wurde Gyula Trebitsch in das KZ Sachsenhausen nördlich von Berlin deportiert, wenig später in das KZ Barth bei Rostock.

Nach der Befreiung im Mai 1945 verschlug es Trebitsch in die britische Besatzungszone, wo er 1946 Lizenzen für die Betreibung der beiden Kinos in Itzehoe, nordwestlich von Hamburg, erhielt. Außerdem engagierte Trebitsch sich in der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN). Dort stieß er auf Walter Koppel, der bald zu einem langjährigen Freund und Weggefährten werden sollte. Zusammen gründeten sie die zweite deutsche Filmproduktionsfirma der Nachkriegszeit überhaupt: die Real Film GmbH. Die nötige Lizenz erteilten ihnen die britischen Befehlshaber im Februar 1947. Gyula Trebitsch zog nach Hamburg um und die Arbeit begann.

Koppel und Trebitsch teilten sich die Verantwortung für das Unternehmen. Während Trebitsch die künstlerische Produktionsleitung führte, übernahm Koppel die kaufmännische Gesamtleitung für die Real-Film. Wie bereits der Firmenname zum Ausdruck brachte,

verschrieben sich die beiden Filmkaufleute zunächst ganz einem neuen, naturalistischen Nachkriegsfilm. Die Trümmer der Nachkriegsjahre sollten Programm sein, das Kino nicht mehr Traumfabrik für Kitsch und Kommerz. Der erste Real-Film war „Arche Nora“, gedreht 1947 auf einem Trümmergrundstück an der Bille nahe der Grünen Brücke und in einem ehemaligen Tanzsaal in Hamburg-Ohlstedt. Doch gerade in den deprimierenden Notzeiten des Nachkriegs verlangten die Leute nach Ablenkung und Aufheiterung. Die Real-Film sah sich bald gezwungen, auch heitere Revuefilme zu produzieren, unter anderem mit bekannten Filmstars aus den 1930er Jahren wie beispielsweise Zarah Leander.

1948 zog die Firma in neue Räume in Wandsbek um. In der Tonndorfer Hauptstraße 90 baute die Real-Film ihren künftigen Firmensitz und ihre Studios auf, die bald zu den modernsten in ganz Europa gehörten. Der erste Film, der hier entstand, war „Die letzte Nacht“ (1948/49). Andere namhafte Filme, die im Laufe der Jahre entstanden, waren „Hafenmelodie“ (1949), „Kätzchen für Alles“ (1949), „Die Dritte von rechts“ (1950), „Unternehmen Schlafsack“ (1955) oder „Nachts im grünen Kakadu“ (1957). Regisseure, die immer wieder für die Real-Film tätig wurden, waren unter anderem Akos von Rathony, Eugen York, Geza von Cziffra, Georg Jacoby oder Arthur Maria Rabenalt. Es folgten in den 1950er Jahren die großen Erfolge der Real-Film – „Des Teufels General“ und „Der Hauptmann von Köpenick“, Literaturverfilmungen von Bühnenwerken Carl Zuckmayers, beide in der Regie von Helmut Käutner. Im Verlauf der 1950er Jahre stieg die Real-Film zu einer der größten Produktionsgesellschaften in der Bundesrepublik auf, die jährlich zwischen acht und zehn Filmen produzierte. Insgesamt brachte die Real-Film 126 Spiel-, Kultur- und Dokumentarfilme heraus.

Ende der 1950er Jahre begannen die Einnahmen der Real-Film zu sinken. Das Fernsehen lief dem Kino zunehmend den Rang ab. Gyula Trebitsch – er hatte inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten (10. September 1957) – erkannte die Zeichen der Zeit und setzte im Gegensatz zu seinem Partner voll auf das neue Medium. Von Dezember 1959 an gingen Koppel und Trebitsch eigene Wege. Koppel führte die Filmgesellschaft unter dem Namen „Real-Film Walter Koppel KG“ weiter; Trebitsch den Atelierbetrieb unter dem Label „Realfilm-Atelier-Betriebs GmbH“. Koppel musste bald Konkurs anmelden, doch Trebitsch beteiligte die Norddeutsche Werbefernsehen GmbH (NWF, eine Tochter des NDR und Radio Bremen) zu 80 % an seinem Unternehmen und hatte weiterhin Erfolg. So beauftragte der Norddeutsche Rundfunk (NDR) Trebitsch mit der Produktion eines ersten deutschen Fernsehspiels: Fritz Kortners „Die Sendung der Lysistrata“ mit Romy Schneider. Im Oktober 1960 benannte Trebitsch seine Firma um in „Studio Hamburg“ – sie existiert noch heute und zählt zu den größten deutschen Produktionsfirmen für Film und Fernsehen. Bis 1980 saß Trebitsch in der Geschäftsführung und leitete sein Unternehmen persönlich. Im Laufe der Jahre ging er mit Studio Hamburg mit verschiedenen Investoren zusammen und gründete Teile des Studios immer wieder neu, so dass er Studio Hamburg nach und nach geschickt und visionär zu einem weit verzweigten Medienzentrum ausbaute. 1971 übernahm die NWF alle Anteile an Studio Hamburg und wurde damit alleiniger Inhaber.

Gyula Trebitsch baute ab 1980 eine neue Unternehmensgruppe auf. Er schloss sich mit seiner Tochter Katharina, die gleich ihrem Vater ebenfalls schon früh ins Filmgeschäft eingestiegen war, zusammen und gründete die Objectiv Film GmbH. In der Namensgebung schloss sich ein Kreis für Trebitsch, trug doch seine allererste Filmfirma im heimatlichen Budapest dasselbe Label. Vier Jahre später wurde die Objectiv eingebettet in die Trebitsch Produktion Holding GmbH & Co KG. Die Holding produzierte eine Vielzahl sehr erfolgreicher Filme für Kino und Fernsehen, Serien und Dokumentationen, und sogar Opern- und Ballettfilme in Zusammenarbeit mit der Hamburger Staatsoper. „Die Bertinis“, „Die Geschwister Oppermann“, „Bella Block“, „Girlfriends“ oder „Diese Drombuschs“ – sie alle sind Publikumshits aus dem Hause Trebitsch. Der Jahresumsatz der Holding lag 1999 bei etwa 70

Millionen DM. Noch bis 1994 war Gyula Trebitsch Ehrenvorsitzender und Exklusivberater der Holding. 2004/2005 verlegte der Geschäftsführer der Ufa-Gruppe, zu der die Trebitsch Produktion Holding mittlerweile zählte, das einstige Familienunternehmen aus strukturellen und wirtschaftlichen Gründen von Hamburg nach Potsdam. Der Name Trebitsch verschwand damit sukzessive aus den Credits der Produktionen, steht jedoch für ein großes Kapitel deutscher Filmgeschichte.

Hamburg verdankt Gyula Trebitsch in weiten Teilen seinen Ruf als Filmstadt. Die Hamburger CDU verlieh ihm 1993 den Hamburger Bürgerpreis. Trebitsch war Ehrenscheunwärter sowie Ehrenprofessor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und an der Universität Hamburg, wo er achtzehn Jahre lang aus seinen Erfahrungen als Filmemacher lehrte. Mit dem früheren Hamburger Innensenator und späteren Bundeskanzler Helmut Schmidt verband ihn eine lebenslange Freundschaft. In Hamburg-Tonndorf, unweit der einstigen Wirkungsstätten Trebitschs, ist eine Schule nach ihm benannt.

#### *Literatur*

Siglinde Fenske, „Ich hätte gern den Faust verfilmt!“ Hamburgs Erfolgsproduzent Gyula Trebitsch wird 90, in: „Hamburger Flimmern. Die Zeitschrift des Film- und Fernseh museums Hamburg e.V.“, Nr. 11, September 2004, S. 8-11.

Michael Töteberg/Hans-Michael Bock, Gyula Trebitsch - ein Leben. Daten und Bilder, Hamburg 2003.

Michael Töteberg, Gyula Trebitsch, in: Hans-Michael Bock (Hg.), Cinegraph-Lexikon zum deutschsprachigen film, 40. Lieferung, Göttingen 1990.